MENTALLY [UN] STABLE

Laut Taschenstatistik des Bundesamtes für Statistik Schweiz sind Menschen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren am häufigsten von einer mittleren bis schweren Depression betroffen. Eine weitere Studie zeigt auf, dass über die Hälfte der befragten Jugendlichen in der Schweiz in ihrer Ausbildung oder Erwerbstätigkeit unter Leistungsdruck leiden.

Diese Ergebnisse und Erkenntnisse motivierten uns, die mentale Gesundheit von jungen Erwachsenen in der Berufslehre im Rahmen unseres sozialpädagogischen Projektes zu thematisieren.

Dazu haben wir einen Workshop zusammengestellt und mit einer Coiffeur:eus Klasse der Berufsschule Heimbach durchgeführt. Ziel des Workshops war es, die jungen Erwachsenen in der Berufslehre im Umgang mit Mehrfachbelastungen aufzuklären und zu sensibilisieren.

Wir wollten sie dazu befähigen, den eigenen Stress und Druck wahrnehmen und benennen zu können. Wir erarbeiteten gemeinsam mit den Lernenden Strategien mit Stress und Druck umzugehen. Zudem gaben wir ihnen eine Visitenkarte mit diversen Fachstellen mit.

VZ 21
Dana Birrer, Leonie Hüsler, Nina Kamer, Laura Murpf, Nadine Stadelmann

Spiel und Spass bei Speis und Trank

Ein sozialpädagogisches Projekt einer Gruppe des Vollzeitstudienganges der hsl

Aufgrund des derzeitigen demographischen Wandels ist in der Zukunft von einer Verschiebung des Generationenverhältnisses in Richtung des hohen Alters auszugehen. Daraus resultiert eine gesellschaftliche Veränderung des täglichen Miteinanders im sozialen Raum und damit auch neue Herausforderungen und Aufgaben für die Soziale Arbeit. Unabhängig von der (Un-)Sichtbarkeit dieser Thematik entstehen Lebenslagen und Probleme, auf welche die Soziale Arbeit bereits seit längerer Zeit aufgrund ihres gesellschaftlichen Auftrages in der Verantwortung steht, Antworten zu finden.

Hinter diesem einfachen und spielerisch anregenden Titel steht ein sozialpädagogisches Projekt, welches von uns (fünf Studierenden der hsl) auf die Beine gestellt wurde. Ziel und Zweck dieses Projektes war es, betagte Menschen aus dem Altersheim in den Kontakt mit auswärtigen Personen aller Altersgruppen zu bringen. Die Wirkung dieses Projektes sollte vielfältig und nachhaltig sein. Die betagten Bewohnenden des Altersheimes und die eingeladenen Gäste sollten durch einen gemeinsamen Spielenachmittag in einen ungezwungenen Austausch kommen. Neue Kontakte sollen geknüpft, Verständnis füreinander geschaffen, sowie erweitert und die Selbstwirksamkeit der Betagten Personen gefördert werden. Um dies sicherzustellen, war der aktive und partizipative Miteinbezug der Bewohnenden des Altersheimes ein integraler Bestandteil dieses sozial-pädagogischen Projektes. Unser Projekt stützt sich dabei auf Bezugstheorien aus der Soziologie, sowie Psychologie und verbindet diese mit den Aufgaben der Sozialpädagogik.

OpenNature - Begegnung im Freien

OpenNature ist ein sozialpädagogisches Projekt im Themenbereich der Gesundheitsförderung von Sinan Delolli, Jan Hörler, Michèle Wachter und Joël Gisler. Im Mittelpunkt unseres Projektes steht ein niederschwelliges Naturangebot für Asylsuchende. Wir haben unser Projekt im Asylwesen lancieren wollen, da wir in diesem Bereich einen grossen Bedarf feststellten.

Die Idee hinter OpenNature ist simpel und doch wirkungsvoll: Asylsuchende werden in nahegelegene Natur begleitet, um gemeinsame Erlebnisse zu schaffen und eine Plattform für den interkulturellen Austausch zu bieten. Wir von OpenNature sind davon überzeugt, dass die Natur ein wertvolles Element zur Gesundheits- und Gemeinschaftsförderung ist.

Unsere Projektidee haben wir zweimal mit Asylsuchenden vom Durchgangszentrum in Emmenbrücke umgesetzt. Das Interesse für unser Angebot ist sehr gross gewesen, wir hatten bei der Erstdurchführung etwas mehr Teilnehmende als erwartet. Aufgrund der hohen Nachfrage der Teilnehmenden entschieden wir uns für eine zweite Durchführung. Bei beiden Durchführungen entstanden anregende interkulturelle Gespräche im Freien.

Um für eine Nachhaltigkeit unseres Projekts zu sorgen, haben wir im Durchgangszentrum in Emmenbrücke einen Flyer aufhängen können. Auf diesem Flyer sind Vorschläge für Spaziergänge und Wanderungen in der Nähe aufgelistet und erklärt.

SOULMENT

SEELISCHE GESUNDHEIT UND STÄRKE

Ein sozialpädagogisches Projekt von Ilaria Müller, Anita Steiner, Nathalie Brändli, Jil Wyss, Rahel Schwerzmann

Wer kennt im eigenen Umfeld eine Person, die von ADHS betroffen ist?

Wer kennt im eigenen Umfeld eine Person, die von Mobbing betroffen ist?

Wer erinnert sich an eine Situation, in der die eigene, persönliche Grenze überschritten wurde?

Wer hat in einem Verein oder ähnlichem schon einmal eine Leitungsfunktion eingenommen?

Im Rahmen unseres 3-jährigen Vollzeitstudiums zu Sozialpädagog:innen an der hsl in Luzern haben wir uns als Projektteam mit dem Thema der Gesundheitsförderung beschäftigt.

Mit den Fragen (links) setzten wir mit unserer Projektidee an. Durch unsere Bedarfsanalyse haben wir uns für drei Kernthemen entschieden: ADHS (mit ADHS schliessen wir als Projektgruppe das ganze Spektrum mit ein. Das heisst, dass mit ADHS immer AD(H)S, ADS, POS die Hyperkinetische Störung mitgemeint sind), Mobbing und Selbstbehauptung.

Mit unserem Projekt sensibilisierten wir Leitpersonen der Pfadi Meggen in unseren Kernthemen. Wir trafen uns mit ihnen, tauschten uns aus und gaben ihnen Informationen von komplexen Themen in möglichst einfacher Sprache sowie Auskünfte über jeweilige Fachstellen weiter. Mit QR-Codes verhalfen wir ihnen zu informativen, fachlichen Informationen, um den Leitpersonen eine erste Handlungssicherheit in herausfordernden Situationen in diesen Themen zu geben und sie mit diesen vertraut zu machen. Für die Kinder und Jugendlichen der Pfadi Meggen gestalteten wir einen Koffer mit Skills. Dies sind stimulierende und anregende Gegenstände, welche bei den Nutzenden eine entspannende und beruhigende Wirkung haben können. Die Teilnehmenden durften den Koffer ausprobieren und sich mit dessen Inhalt vertraut machen. Dies geschah innerhalb eines Workshops, indem wir den Pfadfinder:innen so die Kernthemen näherbrachten, ohne dies aktiv zu thematisieren.

Mit unserem Projekt möchten wir der mentalen Gesundheit von jungen Menschen in Freizeitvereinen und zur Entstigmatisierung von psychischer Gesundheit beitragen.

RESILIENZ IN DER ERLEBNISPÄDAGOGIK

RESILIENZ

RESILIENZ IST DIE FÄHIGKEIT EINES INDIVIDUUMS ERFOLGREICH MIT BELASTENDEN LEBENSUMSTÄNDEN UND DEREN NEGATIVEN STRESSFOLGEN UMGEHEN ZU KÖNNEN.

ERLEBNISPÄDAGOGIK

ERLEBNISPÄDAGOGIK MÖCHTE DIE PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG EINES INDIVIDUUM IN DER NATUR FÖRDERN UND SIE BEFÄHIGEN IHRE LEBENSWELT VERANTWORTLICH ZU GESTALTEN.

DER DRUCK AN DIE KINDER UND JUGENDLICHEN WÄCHST. DIE ANFORDERUNGEN UND ERWARTUNGEN, SCHEINEN IMMER MEHR ZUZUNEHMEN UND DER DRUCK DER INSZENIERUNG AUF DEN SOZIALEN MEDIEN BESTÄRKT DEN STÄNDIGEN VERGLEICH.
DAS IST EINE AUSSAGE, WELCHE UNSERE PROJEKTGRUPPE WIEDERHOLT GEHÖRT HAT, IN GESPRÄCHEN MIT HEIMLEITUNGEN, SOZIALPÄDAGOG:INNEN, BETREUUNGSPERSONEN UND BEKANNTEN.
ALSO HABEN WIR UNSEREN FOKUS IN UNSEREM PROJEKT AUF DIE PRÄVENTION GELEGT.
WAS FÜR METHODEN GIBT ES, KINDER ZU STÄRKEN?
WAS KÖNNEN WIR ZUR POSITIVEN RESILIENZBILDUNG BEITRAGEN?

FÜR UNSER PROJEKT HABEN WIR DIE RESILIENZ UND DIE ERLEBNISPÄDAGOGIK ZUSAMMENGEBRACHT. WIR HABEN EINEN NACHMITTAG MIT ERLEBNISPÄDAGOGISCHEN AKTIVITÄTEN, WELCHE DIE RESILIENZ FÖRDERN, GEPLANT.
DAFÜR HABEN WIR UNSER WISSEN BEI EINER FACHPERSON VERTIEFT UND VERSCHIEDENE IDEEN FÜR DIE UMSETZUNG GESAMMELT.
DEN NACHMITTAG HABEN WIR IN EINER TAGESSTRUKTUR DURCHGEFÜHRT.
UM DIE NACHHALTIGKEIT ZU GARANTIEREN HABEN WIR EINEN FLYER GESTALTET. DORT BEFINDEN SICH DIVERSE SPIELIDEEN UND EIN KLEINER THEORETISCHER TEIL, DER ÜBER DIE RESILIENZ UND ERLEBNISPÄDAGOGIK AUFKLÄRT.

WENN DU MÖCHTEST, KANNST DU GERNE DEN QR CODE SCANNEN UND DU KOMMST ZU UNSEREM FLYER (:

Gesundheitsförderung – sicher im Netz unterwegs

SAFETYMEDIA

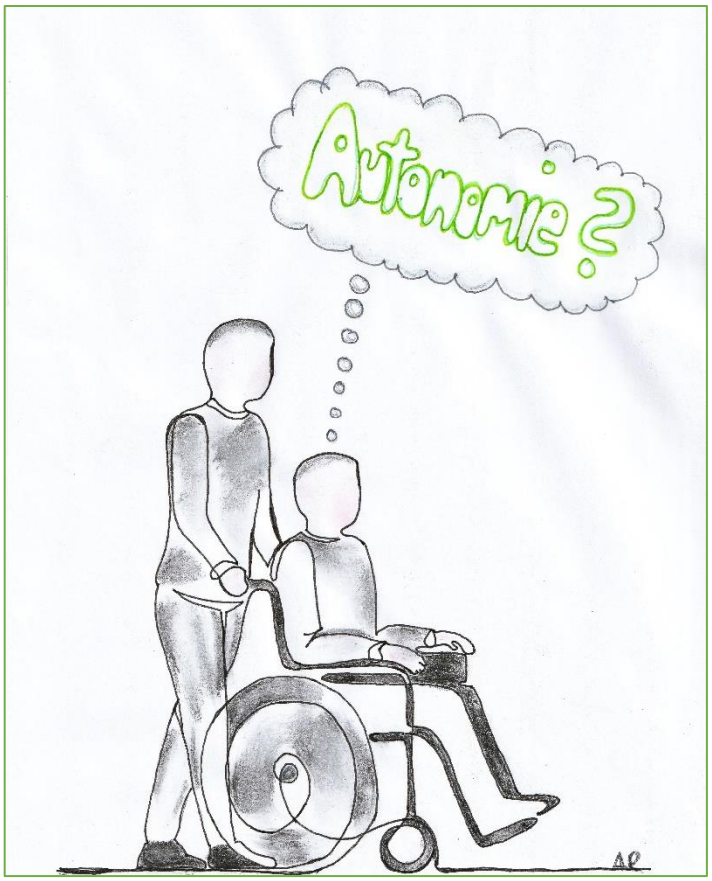
Im Rahmen unseres sozialpädagogischen Projekts 'Safety Media' haben wir, eine Gruppe von fünf Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen in Ausbildung, eine Initiative zur Gesundheitsförderung im Bereich des sicheren Umgangs mit sozialen Medien durchgeführt. Unser Hauptaugenmerk lag dabei auf dem Thema Mobbing sowie dem sicheren Umgang in den digitalen Medien. Wir besuchten an zwei Tagen jeweils für eineinhalb Stunden eine 5. und 6. Klasse an einer Schule im Raum Zürich. Unser Ziel war es, den Schülerinnen und Schülern wichtige Informationen zu vermitteln und sie auf die Gefahren und Risiken im Zusammenhang mit sozialen Medien zu sensibilisieren. Im Laufe unserer Lektionen behandelten wir verschiedene Aspekte, wie z.B. den Umgang mit persönlichen Daten, die Auswirkungen von Cybermobbing sowie die Förderung eines respektvollen Umgangs auch in der online-Welt. Dabei nutzten wir interaktive Methoden wie Gruppendiskussionen, multimediale Präsentationen und das gestallten von Plakaten, um die Schülerinnen und Schüler aktiv einzubeziehen. Unser Projekt stieß auf großes Interesse und Engagement seitens der Schülerinnen und Schüler. Sie zeigten sich sehr aufgeschlossen gegenüber den behandelten Themen und beteiligten sich aktiv an den Diskussionen. Da wir gemerkt haben, dass sich die Freizeit der Kinder und Jugendlichen hauptsächlich in der digitalen Welt abspielt, gestalteten wir mit Ihnen Plakate, bei welchen sie Ideen sammeln sollten, wie die Freizeit ohne digitale Medien / elektronische Geräte gestaltet werden können.

Durch die gezielte Aufklärung und Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler möchten wir einen Beitrag zur Förderung eines sicheren und respektvollen Umgangs in den sozialen Medien leisten. Wir sind zuversichtlich, dass unser Projekt einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat und die Schülerinnen und Schüler dazu ermutigen wird, verantwortungsbewusst mit den digitalen Medien umzugehen. Wir möchten uns herzlich bei der Schule und den beteiligten Lehrkräften für die Unterstützung und die Möglichkeit bedanken, unser Projekt durchzuführen. Ebenso möchten wir uns bei den Schülerinnen und Schülern für ihre aktive Teilnahme und Offenheit bedanken. Das Projekt 'Safety Media' war für uns eine wertvolle Erfahrung, die uns als angehende Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen in unserer fachlichen und persönlichen Entwicklung weitergebracht hat. Wir hoffen, dass wir mit unserer Arbeit einen positiven Beitrag leisten konnten und dass die erworbenen Kenntnisse den Schülerinnen und Schülern helfen, sich sicher und verantwortungsbewusst in den sozialen Medien zu bewegen."

Julia Jörg, Lukas Beeler, Andreas Toth, Kevin Krebs, Elia Avellino – Bi20a

Leben mit Assistenz

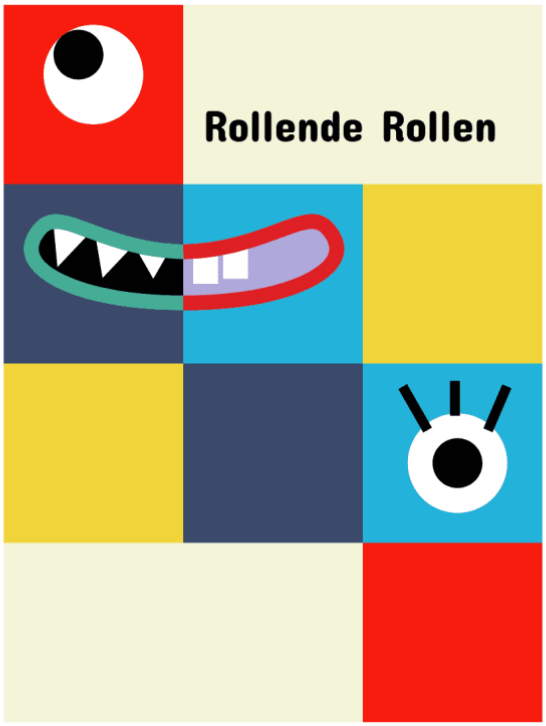
Selbstbestimmt leben – trotz Behinderungen



In unserem sozialpädagogischen Projekt haben wir uns mit dem Thema Leben mit Assistenz auseinandergesetzt. **Das Assistenzmodell ermöglicht Menschen mit Behinderungen eine selbstbestimmtere und unabhängigere Lebensführung.** Durch gezielte Unterstützung von Assistenzpersonen im Alltag, können Menschen mit Behinderungen, so wie du und ich, in ihrem eigenen Zuhause leben und von mehr Flexibilität, Privatsphäre sowie sozialer Teilhabe im Alltag profitieren. **Durch den im Jahr 2012 in der Schweiz eingeführten Assistenzbeitrag werden Menschen mit Behinderungen zum Arbeitgeber.**

Unsere Projektarbeit ist einer Person gewidmet, welche im Assistenzmodell lebt und uns einen sehr persönlichen und intimen Einblick in sein Leben gewährt hat. **Durch Anleitungsvideos** für bestehende und zukünftige Assistenzpersonen werden wir die **Einarbeitung der Assistenzpersonen erleichtern und diese effizienter gestalten**. Weiter möchten wir mit diesem Projekt der Öffentlichkeit einen Perspektivenwechsel ermöglichen, **Aufmerksamkeit und Interesse** für das Assistenzmodell wecken sowie den Aspekt der **Nachhaltigkeit** abdecken.

Ein sozialpädagogisches Projekt von Nadja Büchel, Sarah Galliker, Theresia Birrer, Aline Rutz und Mike Schuler an der höheren Fachschule für Sozialpädagogik hsl in Luzern



Durch die Auseinandersetzung im Studium sowie im privaten und beruflichen Kontext wurde erkannt, dass Kinder im Vorschulalter immer noch nach gängigen Rollenbildern sozialisiert werden. Diese erachten wir nicht per se als falsch. Erwiesenermassen können aber gerade starre Rollenbilder zu psychisch und körperlich schädlichem Verhalten führen.

Aus diesem Grund ist es auch von gesellschaftlichem Interesse, dieses Thema vermehrt auch bei Kindern im Alter von vier bis sieben Jahren zu thematisieren, denn in diesem Alter setzen sich die Kinder stark mit ihrem eigenen und den anderen Geschlechtern auseinander. Dies ist auch im Lehrplan 21 als zu vermittelnde Kompetenz aufgeführt.
Wir wollen eine Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtsrolle anregen, welche die Kinder bestärkt, ihre eigene Rolle zu erkennen und zu reflektieren. Dies führt schlussendlich zu einem gestärkten Selbstwertgefühl.

Ein erster Besuch in einem Kindergarten in Zürich hatte zum Ziel, den Bedarf und die Wichtigkeit der Thematik direkt bei Kindern, deren Eltern und den Kindergartenlehrer*innen abzuholen. Daraus resultierend entstand die Umsetzungsidee eines Memorys, mit welchem wir die Auseinandersetzungen vom Aus- und Erleben von diversen Geschlechtsrollen spielerisch an die Kinder herantragen können. Gerade auch die Kindergartenlehrer*innen zeigten sich interessiert daran, eine Möglichkeit zu bekommen, den Kindern diese Thematik spielerisch und doch nachhaltig anbieten zu können.

Wir glauben, dass mit diesem Memory, über eine spielerische Art einen Zugang zur Thematik Geschlecht und Geschlechterrollen geschaffen werden kann. Der*die begleitende erwachsene Person kann ein*e Spielpartner*in oder aber auch ein*e Gesprächspartner*in sein. Durch allfällige Irritationen der Bilder auf den Spielkarten, welche nicht der gesellschaftlichen Norm von Geschlecht und Geschlechterrollen entsprechen, kann ein Austausch zwischen Kind und Erwachsenen entstehen. In welchem über die vielfältige Auslebung von Geschlecht und Geschlechterrollen gesprochen werden kann.

Merit Brunner
Silas Briner
Jacky Sonderegger
Lorenz Koller
Timon Haas

«Wiä teensch dü?»

Ein Kurzbericht der Projektgruppe aus Eva-Maria Zurfluh, Björn Gut, Luana Roina, Stephan Kläy und Raoul Nisple

Im Rahmen unserer Ausbildung durften wir an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik (hsl) das sozialpädagogische Projekt "Wiä teensch dü?" zum Thema Behinderung durchführen. Unser Ziel war es, den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, sich musikalisch auszudrücken, neue Instrumente kennenzulernen, eine positive und kreative Atmosphäre zu schaffen, sowie nicht zuletzt, Inklusion zu fördern.

Erster Tag in der Galvanik

Mit großer Vorfreude haben wir die Teilnehmenden in Uri abgeholt und in das Kulturzentrum «Galvanik», im Kanton Zug geführt. Bei einer gemütlichen Kaffeerunde wurden die Projektziele erläutert und somit gleich das Eis gebrochen. Dann ging es los! Die Teilnehmenden durften zu Beginn frei musizieren und verschiedene Instrumente ausprobieren. Die Stimmung war sofort fröhlich und entspannt. Wir haben ihre Lieblingslieder gespielt und sie zum Mitmachen ermutigt. Es war fantastisch zu sehen, wie sie sich selbst verwirklichten und mit Begeisterung musizierten.

Zweiter Tag in der Galvanik

Am zweiten Tag waren alle pünktlich und voller Energie. Die fröhliche Stimmung im Transportbus ließ uns ahnen, dass es ein erfolgreicher Tag werden würde. Nach einer weiteren Kaffeerunde haben wir den Teilnehmenden den Plan für den Tag vorgestellt. Mit etwas mehr Struktur begannen wir den Vormittag mit Rhythmusübungen, um ein solides Fundament für die geplanten Soloaufnahmen zu schaffen. Die Teilnehmenden waren motiviert und arbeiteten konzentriert mit.

Am Nachmittag folgte, wie bereits erwähnt, einer der Höhepunkte des Workshops: die große Solorunde. Jeder Teilnehmende hatte die Chance, sein Können in einer Solo-Sequenz zu präsentieren. Ein Klaviermuster im Hintergrund schaffte das perfekte Fundament. Die Teilnehmenden blühten regelrecht auf und zeigten ihr individuelles Talent. Es war ein bewegender Moment, in dem wir alle ihre Kreativität und Begeisterung spüren konnten.

Wir beendeten den Tag mit einer Abschlussrunde, bei der wir gemeinsam alle Tonspuren anhörten. Die Teilnehmenden waren begeistert, ihre eigenen Aufnahmen zu hören, und wir reflektierten zusammen über ihre Leistungen. Die positiven Rückmeldungen zeigten uns, dass wir unser Ziel erreicht hatten: Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit zu geben, sich durch Musik auszudrücken und selbstbestimmt entfalten zu können.

Frauen*geflüster

EINE GESPRÄCHSRUNDE FÜR FRAUEN*
ÜBER SEXUALITÄT UND INTIMITÄT IM ALTER

ILONA, SIMON, REBECCA, THOMAS, MAYA, LAURA
KURS: BI 20 B

DIE FRAUEN* HABEN EINEN WOHLWOLLENDEN ZUGANG ERHALTEN, SICH IN EINER SICHEREN ATMOSPHÄRE ÜBER IHRE ERFAHRUNGEN UND BEDÜRFNISSE RUND UM SEXUALITÄT UND INTIMITÄT IM ALTER AUSZUTAUSCHEN.

WARUM FRAUEN*„GEFLÜSTER“?
DER NAME SPIEGELT DAS TABU DER THEMATIK.
ALS ANGEHENDE SOZIALPÄDAGOG*INNEN MÖCHTEN WIR MENSCHEN EINEN RAUM BIETEN, IN DEM SIE SICH SICHER FÜHLEN KÖNNEN. DIE FRAUEN* KONNTEN IN DER RUNDE IHRE GANZ PERSÖNLICHE GESCHICHTE ERZÄHLEN. GEGENSEITIGE BESTÄRKUNG UND AKZEPTANZ, LIESS UNSERE GÄSTE IN EINEN OFFENEN UND TIEFEN AUSTAUSCH GEHEN, DER IHNEN MUT UND SELBSTVERTRAUEN SCHENKTE. DAS VERANLASSTE SIE ZUR FRAGE:

„WARUM SOLLEN WIR FLÜSTERN? WIR SOLLEN SAGEN DÜRFEN WAS WIR ZU SAGEN HABEN!“

NACHHALTEND SOLL UNSER PROJEKT VOR ALLEM BEI DEN TEILNEHMERINNEN IN ERINNERUNG BLEIBEN. SIE WURDEN ERMUTIGT IN IHREM UMFELD OFFENER ÜBER IHRE BEDÜRFNISSE UND WÜNSCHE ZU SPRECHEN.

Hand in Hand über den Tellerrand

Vom Herbst 2022 bis im Frühjahr 2023 durften wir im Rahmen des Studiums ein sozialpädagogisches Projekt in Zusammenarbeit mit dem Alterszentrum Büel in Cham durchführen. Wir wollten damit auf allfällige Einsamkeit im Alter aufmerksam machen und dieser entgegenwirken.

Es gibt unterschiedliche Gründe, weshalb Menschen im fortgeschrittenen Alter in Institutionen umziehen. Diese Veränderung stellt Menschen meist vor neue Herausforderungen, wie zum Beispiel ihr gewohntes soziales Umfeld zu verlassen. Das Alterszentrum Büel bietet mit der Oase einen Begegnungsraum für die Bewohnenden. Hier können sie für Kaffee und Kuchen, Spiele oder für Gespräche zusammenkommen. Die Bewohnenden schienen das Angebot noch wenig zu nutzen und zogen sich lieber in ihr Zimmer zurück. In unserer Bedarfsanalyse ergab sich, dass sowohl die Bewohnenden, wie auch das Fachpersonal, die Oase mehr aufleben lassen möchten.

Während des Projektes durften wir aktiv an der Oase teilnehmen und die Nachmittage mitgestalten. Wir holten die Bedürfnisse der Bewohnenden ab und betreuten sie gemeinsam mit dem Fachpersonal in der Oase. Sabrina Bösiger aus der Aktivierung war für uns stets eine Ansprechperson und ermöglichte uns eine gelingende Zusammenarbeit innerhalb des Alterszentrums. Mit dem Pflegepersonal der Oase waren wir in engem Kontakt und konnten Feedbacks geben. Durch unser Projekt wurden in der Institution neue personelle Ressourcen geschaffen, damit auf die Bedürfnisse der Bewohnenden individueller eingegangen werden kann. Zusätzlich übergaben wir am Ende des Projektes dem Alterszentrum Büel ein Leitbild für die Oase. Dadurch wird die Oase in unserem Sinne weitergeführt. Dank der gelungenen Zusammenarbeit mit dem Alterszentrum Büel haben die Bewohnenden in der Oase einen Begegnungsraum erhalten, welchen sie gerne nutzen und gemeinsam Zeit verbringen.

Projektgruppe:

Philippe Schmidli
Oliver Bachmann
Corinne Bitterli
Muriel Huber
Pascale Raymann
Thomas Jud

ARTISET hsl, Projektarbeit BI 20B
Luzern, 15.05.2023

Kurzbericht Projekt «Freizeit selbstbestimmt erleben»

In unserem Projekt haben wir uns mit dem Thema Freizeitgestaltung beschäftigt und sind der Frage nachgegangen, wie ältere Menschen mit einer Beeinträchtigung diese möglichst selbstbestimmt erleben können. Unser Projektthema im Bereich Alter hat sich durch eine präzise Angebotsrecherche herauskristallisiert. Diese ergab, dass es für ältere Menschen mit Beeinträchtigung nur sehr wenige bestehende Angebote gibt. Die Gespräche mit Fachpersonen, welche aus ihrer Praxis erzählten, haben unser Wissen erweitert, uns motiviert und wir haben uns von ihrem Engagement anstecken lassen. Aus unserer Ursprungsidee entstand nach und nach das finale Projekt, für welches wir immer wieder einen Schritt zurück und dann wieder zwei vorwärts machen mussten.

In Zusammenarbeit mit den Institutionen Stiftung Brändi, Horw und SSBL, Rathausen führten wir mit je einer Wohngruppe jeweils zwei formelle Sitzungen durch. Gemeinsam mit den Teilnehmenden wollten wir herausfinden, was sie in ihrer Freizeit gerne machen, wenn sie dies von sich aus frei entscheiden dürfen und Ressourcen keine Rolle spielen. Für die Bedürfnisabklärung in den Sitzungen wendeten wir die Unterstützte Kommunikation (UK) an und kommunizierten in einfacher Sprache.

Nachdem wir die Sitzungen ausgewertet hatten, organisierten wir - immer in Absprache mit den beiden Teams der Wohngruppen - einen gemeinsamen Anlass mit der Gruppe Stöckli 3 der Stiftung Brändi und der Gruppe Rigi 2 der SSBL. Es war uns ein grosses Anliegen, möglichst viele der genannten Wunschbeschäftigungen anbieten zu können und den Menschen somit einen tollen Nachmittag zu ermöglichen. Dies sollte an einem neuen Ort stattfinden, damit sie ausserhalb ihrer gewohnten Umgebung neue Eindrücke und Menschen kennenlernen können.

Wir reservierten dafür einen Tisch im Restaurant von Toni’s Zoo und organisierten eine Zweierband, welche vor Ort Musik spielte. Die Teilnehmenden reisten mit dem Taxi nach Rothenburg. Der Nachmittag bestand darin, Tiere anzuschauen, gemeinsam zu plaudern, Livemusik zu hören, mitzusingen und sich nach Lust und Laune im Restaurant zu verpflegen.

Um die Nachhaltigkeit des Projektes so weit wie möglich gewährleisten zu können, haben wir für die beiden involvierten Wohngruppen ein Ringheft mit UK (mit Piktogrammen und Fotos) gestaltet.

Dieses Heft soll die Teams und Bewohnenden beim Planen von Ausflügen und der Freizeitgestaltung unterstützen. Es ist als Ringheft konzipiert, damit die Möglichkeit der beliebigen Erweiterung und Anpassung je nach Kognition der nutzenden Person besteht. Damit möchten wir ein Tool bieten, dass die Bewohnenden so viel Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit wie möglich erfahren lässt.

Pascal Widmer, Jannick Thalmann, Yanick Kaufmann, Sandra Buck und Livia Pfammatter

KURZBESCHRIEB PROJEKT „MÄRCHENZEIT- VON HERZ ZU HERZ"

Projekt zum Thema „Alter" von Mehmet Gündogan, Daniel Kaiser, Martina Keller, Jael Zindel und Bettina Stübi

Da ältere Menschen vermehrt von Einsamkeit betroffen sind, sind wir als Gruppe davon ausgegangen, dass das Thema Gemeinschaft im Alter, vor allem für Menschen mit einer demenziellen Entwicklung, zu kurz kommt. Unser Ziel bestand darin, einen Aktivierungsnachmittag in Form einer Märchenstunde zu organisieren. Diesen wollten wir mit Menschen, welche von Demenz betroffen sind, durchführen.

Mit unserem Projekt möchten wir ein Gefäß schaffen, in welchem sich durch soziale Teilhabe ein Gefühl von Gemeinschaft entwickeln kann. Ebenfalls möchten wir erreichen, dass durch unser Programm am Durchführungstag, bei der Zielgruppe Erinnerungen hervorgerufen werden und sie in diesen schwelgen können. Wünschenswert ist es, wenn dadurch positive Emotionen freigesetzt werden und ein Gefühl der Zufriedenheit und des Wohlfühlens aufkommt.

Es war einmal ein Seniorenzentrum in Winterthur, in dem viele ältere Menschen lebten. Sie verbrachten ihre Tage mit Gesellschaftsspielen, Ausflügen und anderen Aktivitäten. Eines Tages begaben sie sich auf eine Zeitreise in die Vergangenheit…

Märchenzeit – von Herz zu Herz lautete am 28. März das Motto des Nachmittag Programmes. Fünf angehende Sozialpädagog*innen der höheren Fachschule Artiset hsl in Luzern tauchten gemeinsam mit den Bewohnenden und Mitarbeitenden des Seniorenzentrums im Rahmen einer Projektarbeit in die Welt der Märchen ein.

Um 14.00 Uhr trafen die Zuhörer*innen im Saal ein. Feiner Lebkuchenduft und nostalgische Märchenmusik verzauberten das gemütlich improvisierte Wohnzimmer. Die Projektgruppe stellte sich kurz vor und informierte das Publikum über ihr Projekt und den Ablauf des Nachmittages.

Mehmet und Bettina starteten mit dem Märchen Hänsel und Gretel. Gebannt hörte das Publikum zu und begab sich auf eine märchenhafte Reise in einen Wald, wo eine böse Hexe in ihrem Zuckerhäuschen lebte. Dass Gretel die böse Hexe überlisten konnte, freute alle.

Nach einer kurzen Pause erzählten Jael, Daniel und Martina das Märchen Schneewittchen. Wiederum begab sich das Publikum auf eine nostalgische Reise in längst vergangene Zeiten. Da Erinnerungen aufkamen, wurden bekannte Textstellen von einigen Zuhörer*innen laut mitgesprochen.

Bei leckerem Kuchen und Kaffee fanden anregende Gespräche zwischen den Bewohner*innen und der Projektgruppe statt. Es war für alle Beteiligten ein schöner Nachmittag und die Projektgruppe wird das Seniorenzentrum mit seinen herzlichen Bewohner*innen in guter Erinnerung halten.

Ein großes Dankeschön auch an alle Betreuungspersonen und die Bewohner*innen, welchen diesen Nachmittag für uns zu einem besonderen Erlebnis gemacht haben!

Mehmet, Daniel, Jael, Martina & Bettina

Projekt „Treffpunkt Leben“

Wir sind sechs angehende Sozialpädagoginnen, welche an der Höheren Fachschule Sozialpädagogik Luzern studieren. Für unsere Projektarbeit haben wir uns dem Thema “Gesundheitsförderung” im Bereich der psychischen Gesundheit gewidmet. Dabei haben wir mit der Organisation FRAGILE Suisse, welche Menschen mit einer Hirnverletzung und deren Angehörigen in der gesamten Schweiz mit vielfältigen Dienstleistungen unterstützt, zusammengearbeitet.

Für die Menschen mit einer Hirnverletzung, welche nicht mehr oder nur teilweise in den Arbeitsprozess integriert sind, wurde der Aktiv-Treff gegründet.

Dieses Angebot findet jeweils am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 13.30 bis 16.30 Uhr statt und fördert in geselliger Runde die körperlichen, geistigen und sozialen Fähigkeiten der Teilnehmenden. Im Rahmen unseres Projekts arbeiteten wir mit dem Aktiv-Treff zusammen. Da die Leitung des Aktiv-Treffs über wenig personelle Ressourcen verfügt, ist der Bedarf nach Unterstützung groß. Wir teilten uns in zweier-Gruppen auf und gestalteten an drei Nachmittagen den Aktiv-Treff. Laut der leitenden Sozialpädagogin des Aktiv-Treffs besteht außerdem der Bedarf, Menschen mit einer Hirnverletzung in der Gesellschaft noch sichtbarer zu machen. In den konstanten Gruppen des Aktiv-Treffs fühlen sich die Betroffenen angenommen und verstanden. Durch unser Projekt, dem gemeinsamen Tun und dem gegenseitigen Austausch wurde der Zusammenhalt in den Gruppen weiter gestärkt. Darüber hinaus wurde ermöglicht, dass jedes Gruppenmitglied einen eigenen Entwicklungsprozess durchlaufen konnte, beispielsweise durch Anregung des kreativen Denkens und das Erfahren von Wertschätzung und Selbstwirksamkeit.

Mit unserem Projekt wurden außerdem die Resilienz und die dazugehörigen Schutzfaktoren der Teilnehmer:innen hervorgehoben und gestärkt. Mittels einer Bedarfsanalyse mit den Teilnehmenden wurde festgestellt, welcher Bereich der Resilienz individuell gefördert werden soll. Durch unsere Ausflüge und den halböffentlichen Anlass am Ende der Zusammenarbeit mit FRAGILE Suisse, konnten wir die besuchten kulturellen Institutionen und unser soziales Umfeld für die Bedürfnisse der Menschen mit Hirnverletzung sensibilisieren und auf den Aktiv-Treff aufmerksam machen.

Wir möchten allen beteiligten Personen für die gute Zusammenarbeit danken, insbesondere den großzügigen Sponsoren.

Corinne Martin, Angela Meierhans, Laura Gamma, Patricia Nydegger, Renate Theiler und Samira Göldi

Einsamkeit sucht Gemeinsamkeit

Unsere Projektgruppe hat sich mit dem Thema Einsamkeit befasst. In unserer Gesellschaft ist dies leider immer noch ein Tabuthema. Diesem Umstand wollten wir entgegenwirken.

Wir suchten das Gespräch mit Betroffenen, um deren Bedürfnisse abzuholen.

Daraus entwickelten wir ein niederschwelliges Angebot, einen Raum der Begegnung unter dem Motto «jede*r kann und niemand muss».

Mit unserem Angebot richteten wir uns an Personen im erwerbsfähigen Alter, standen aber auch allen anderen offen.

Unser Ziel war, Menschen die sich als einsam beschreiben, in Soziale Interaktion zu bringen, das Thema Einsamkeit zu enttabuisieren und das individuelle Gefühl der Einsamkeit zu lindern.

Joelle Cavegn, Melissa Köppel, Corina Malgaroli, Simone Meister, Sandro Schöpping und Sandra Vitagliano, der BIV 21

Erstellt von Angelique Welz, Carina Konrad, Julia Zbinden, Lou-Anouk Schempp und Nadia Isarin

Soztalk

Wir sind Soztalk!

Empowerment - Kompetent - Resilient

Wir unterstützen den Austausch zwischen Arbeitnehmenden im Sozialwesen. Unser Verein möchte positive Veränderungen – ob grosse oder kleine – bewirken. Wir erkennen, dass die Lösungen im Sozialwesen unzureichend ist. Um diese Erkenntnisse zu bestätigen, haben wir 50 Personen aus unterschiedlichen Institutionen im Sozialwesen befragt. Die Tatsache, dass die Mehrheit der Befragten offen für eine Plattform wie Soztalk ist, gab uns die Motivation, dass unser Projekt einen Bedarf in der Arbeitswelt im Sozialwesen darstellt. Es zeigt uns auch, dass es eine grosse Nachfrage nach einem Austausch von Erfahrungen und Lösungsansätzen unter Arbeitnehmenden gibt.

Deshalb bieten wir dir eine Plattform, damit du Antworten auf deine Fragen findest, News teilen kannst und Gleichgesinnte findest. Und höre spannende Podcasts, die auch einen etwas anderen Einblick in aktuelle Fachthemen gibt.

SCAN ME

Unsere wichtigsten Links und Medien:

Website: www.soztalk.com

Spotify: https://spoti.fi/3mK0Wgf

Instagram: https://www.instagram.com/soztalk/

Das wollen wir erreichen

Das Projekt Soztalk soll dazu beitragen, bestehende Ressourcen besser zu nutzen. Die Zufriedenheit der Arbeitnehmenden zu stärken, um Herausforderungen im Arbeitsalltag schneller zu lösen. Dadurch soll mehr Zeit für die Betreuung der Klient*innen geschaffen werden. Die psychische Gesundheit der Arbeitnehmenden soll durch aktiven Austausch gefördert werden. Die Selbstwirksamkeit und Handlungskompetenz der Arbeitnehmenden werden somit gestärkt.

Die Plattform soll für alle zugänglich sein, unabhängig von Beruf oder Ausbildung, da davon ausgegangen wird, dass jede*r von den Erfahrungen und Perspektiven der anderen profitieren kann. Der Austausch soll dazu beitragen, dass sich Mitarbeitende institutionsübergreifend unterstützen, Problematiken und Herausforderungen im Arbeitsalltag besprechen und diskutieren sowie verschiedene Lösungsansätze entwickeln zu können.

Du als Fachperson bist nun gefragt! Vernetze dich und Teile dein Fachwissen, um so Anderen zu helfen.

Persönliche Geschichten bewegen

Im Rahmen unseres sozialpädagogischen Projekts begaben wir uns auf die Suche nach Schätzen der Vergangenheit. Unsere Zielgruppe bestand aus Seniorinnen und Senioren im Alter von 70 bis 80 Jahren, die im Alterszentrum Bachgraben leben. Gemeinsam mit ihnen haben wir uns auf eine Reise in die Welt der Biografiearbeit begeben. Diese Art der Arbeit ermöglicht es, auf die Vergangenheit zurückzublicken, jedoch stets mit dem Ziel, zukünftige Entwicklungen zu fördern.

Wir ermöglichen älteren Menschen, im Rahmen eines biografischen Gesprächs einen Rückblick auf einen Teil ihres Lebens zu werfen. Die Inhalte dieser Gespräche werden in einem Buch festgehalten und in begrenzter Auflage veröffentlicht. Auf diese Weise stellen wir uns der Frage, was nach dem Tod von einer Person bleibt und welche Spuren sie hinterlässt.

Das Projekt wurde in einem 1:1-Setting durchgeführt, um eine persönliche und individuelle Gestaltung der Gespräche zu ermöglichen. Durch dieses Setting schufen wir einen vertrauten Rahmen, der essenziell ist, um sich zu öffnen und gemeinsam mit einer Fachperson einen Rückblick auf das eigene Leben zu werfen. Die Senioren:innen nahmen uns mit auf eine faszinierende Reise in ihre Vergangenheit. Dadurch konnten wir einen Anstoss für die eigene Biografiearbeit ermöglichen.

Catherine Willner, Patricia Feuz,
Shania Flury, Eveline Imhof,
Aline Neuenschwander,
Simon von Wyl